

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Berlin.

(Fortsetzung.)

Da ich nicht gern der ersten Aufführung eines neuen Stückes eines mir bekannten Dichters beiwohne, weil man sich eines gewissen ängstlichen Gefühles — wer ermüdet die Launen eines Publikums — nicht ganz erwehren und auch für sein Urtheil nicht bürgen kann, so gab ich einem Freunde, der von meinem Verhältnisse zu dem Verfasser dieses Lustspieles kein Wort weiß, den Auftrag, selbes anzusehen, und mir dann einige Notizen darüber zu ertheilen; von ihm erfuhr ich am nächsten Morgen folgendes: „Das Stück ist recht artig und besonders passend für den Augenblick; der Bearbeiter hat die Kunst, welche Voltaire von dem Könige von Eldorado rühmt, Wiße zu übersetzen, daß sie doch Wiße bleiben, trefflich verstanden, wenn es nicht etwa seine eignen Wiße sind; das Stück fand beifällige Aufnahme, und die deutsche Bühne kann es dem Verfasser danken, daß er sie um ein brauchbares Lustspiel reicher gemacht hat. Gespielt wurde gut; Herr Stawinsky, Weiß, Gern Sohn, Mad. Esperstedt und Dem. Leonhart haben mich ganz befriedigt.“

Nächstens werde ich mich überzeugen, wie es sich mit diesen Notizen verhält.

Die Zahl der Bearbeiter fremder Produkte ist durch einen Herrn L. W. Both vermehrt worden. Wir haben in kurzer Zeit drei seiner Bearbeitungen, nämlich: „Der Erwartete“, nach Scribe, „Die Vergeltung“, nach Florian, und „Er amüßte sich doch“, eine Local-Posse in 1 Aufzuge und in 4 Abtheilungen, nach Dartois, gesehen, von welchen die ersten beiden keine bedeutende, die letzte geringe Sensation machte.

Neue Opern sind nicht gegeben worden. Das königl. Theater hat meine Liebling-Oper, Fouard's „Aschenbrödel“, und der Dem. Holzbecher Gelegenheit gegeben, sich im glänzendsten Lichte zu zeigen; sie war eine liebliche Aschenbrödel, sang sehr gut und tanzte allerliebste. Das Publikum erkannte das auch und rief sie nach jeder Vorstellung der Oper hervor. Dem. Thorschmidt macht erfreuliche Fortschritte, sie weiß bereits ihre schöne, klangvolle Stimme wohl zu gebrauchen; für eine Schwester, welcher man eigentlich gram seyn sollte, ist sie etwas zu hübsch; bei der dritten Vorstellung gab Ule. Gehse die dritte Schwester, und so waren drei recht artige Schwestern beisammen.

Claren's „Gasthof zur goldenen Sonne“ wurde auch in diesem Theater gegeben und gefiel.

Wir leben gegenwärtig in einer großen Unruhe, nicht des Türkenkrieges oder des neuen Ministeriums in Frankreich, sondern eines in der Spener'schen Zeitung enthaltenen, höchst bedenklichen Artikels wegen. Dieser Artikel ist aus Wien, bespricht das Gastspiel der Mad. Crelinger auf der k. k. Hofbühne, und die Theater-Politiker wollen aus selbem, wie aus der Erscheinung eines unheilbringenden Cometen, schreckliche Dinge weissagen. Mad. Crelinger hat in Wien die Wiener Hofbühne die erste Deutschlands genannt und dadurch — so sagt der Artikel — die Eröberung aller Wiener Herzen vollständig gemacht; die Wiener aber hoffen, daß langgehegte Wünsche endlich in Erfüllung gehen werden, und meinen, daß Mad.

Crelinger, die Königin der Schauspielkunst und der Kron-Juwel der Berliner Bühne, sich in Wien in ihrem Elemente befinden müßte. Ich sehe in dem Allen freilich nichts weiter als gewöhnliche Artigkeiten, Complimente, die Mad. Crelinger den Wienern, die Wiener der Mad. Crelinger und endlich sich selbst machen; ist man irgendwo zu Tische gebeten, so spricht man: „Ich habe in meinem ganzen Leben nicht so gut gespeist als heute,“ und spielt man an einer fremden Bühne Gastrollen, so nennt man diese Bühne die erste der Welt, das geht ganz natürlich zu; so meine ich, der ich freilich kein Theater-Politiker bin; diese Herren wollen sich aber durchaus nicht beruhigen, wollen durchaus ein verborgenes Uebel in Dänemark wittern; nun, sie mögen es haben, wenn endlich Uebel und Drangsale wirklich hereinbrechen.

Sonst weiß ich gar nichts Neues. Mad. Valentini, vormal's Dem. Henriette Reinwald, eine fleißige, nichts verderbende, Vieles recht gut machende Schauspielerin der königl. Bühne, soll entlassen worden seyn, doch durch die Gnade Sr. Majestät eine lebenslängliche Pension genießen. Wie, warum, wodurch diese Entlassung herbeigeführt worden ist, weiß ich nicht. Ich fragte einen Freund, der gewöhnlich in theatralibus wohl bewandert ist, und erhielt eine Antwort, die ich aber nicht verstand. „Wissen Sie nicht, — sprach er — daß Bürgerkriege in Rom sehr gewöhnlich waren, und daß sehr oft der Römer gegen den Römer wüthete?“ Damit ging er fort, ich aber stand da und war so klug als zuvor. Daß der Gatte dieser Dame, Herr Professor Valentini, ein in Berlin allgemein geachteter Gelehrter, ein geborner Römer seyn soll, glaube ich gehört zu haben, daß aber er gegen seine Frau, die übrigens auch keine Römerin ist, wüthen sollte, ist nicht wahrscheinlich, es müßte daher noch ein anderer Römer die Hand im Spiele haben, ich aber weiß es nicht.

Fräulein v. Schätz, welche ihren ersten Künstlerausflug nach Königsberg gemacht hat, ist triumphirend zurückgekehrt, worüber wir sehr erfreut sind.

Ein Herr Fackler ist bei der königstädter Bühne als Director und Herr v. Holtei als Theater-Dichter angestellt worden. Wenn die Direction die Absicht hatte, in der Person des Theater-Dichters auch einen Kassen-Dichter (der unentbehrlichste von allen Dichtern) zu haben, so hat sie eine glückliche Wahl getroffen, denn Herrn v. Holtei's Arbeiten: Lenore, Faust, die Wiener in Berlin u. a., haben sich stets der Kasse sehr freundlich gezeigt.

Der junge Sänger Hoffmann der königl. Bühne gibt fortwährend Beweise seines Fleißes, seines regen Strebens, welche das Publikum anerkennt.

Mendelsohn's hundertjähriger Geburtstag ist hier feierlich begangen worden, und es wird zum Andenken dieses Philosophen und Lehrers, dessen Lehren freilich die gewünschten Wirkungen noch nicht ganz erzeugt haben, eine Erziehungs-Anstalt für arme Waisen mosaischer Religion, mit dem Namen „Mendelsohn'sche Waisen-Erziehungs-Anstalt,“ durch milde Beiträge gegründet werden, wozu der Himmel seinen Segen gebe.

Tivoli wird häufig besucht, wenn es das Wetter erlaubt, unser Wetter aber ist unter der Kritik.

(Der Beschluß folgt.)